

Lodzzer Tageblatt

Abonnementpreis für Lodz:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postversendung:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Zeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge

Haasenstein & Vogler, Königsberg i./P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frensdorfer, Senatorska 18.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement auf das

„Lodzzer Tageblatt.“

Wir laden zu zahlreicher Beteiligung ergebenst ein und bemerken, daß Abonnements, außer in unserer Expedition, gegen Vorausbezahlung auch in den hiesigen Buchhandlungen und bei Herrn H. Andersch angenommen werden.

Die bis Schluß des gegenwärtigen Quartals noch erscheinenden Nummern liefern wir den neuen Abonnenten gratis.

Die Redaktion des „Lodzzer Tageblatt“, Neuer Ring Nr. 6.

Verfügung des Herrn Finanzministers.

(Ueber den Vorterminals-Auskauf der 5-proc. consolidirten Obligationen II. Emission und über die allmähliche Conversion der 5-proc. consolidirten Obligationen I., III., IV. und VII. Emission.)

Der Herr Finanzminister hat am 28. Februar 1889 dem Dirigirenden Senat unterstehende von ihm auf Grundlage des Allerhöchsten Ukases vom 20. Februar c. aufgestellte Verfügung über den Vorterminals-Auskauf der 5-proc. consolidirten Obligationen der russischen Eisenbahnen 2. Emission vom Jahre 1871 und über die allmähliche Conversion der 5-proc. consolidirten russischen

Eisenbahn-Obligationen der 1., 3., 4. und 7. Emission — unterbreitet.

In Gemäßheit des namentlichen Allerhöchsten Ukases vom 20. Februar 1889 bringt der Herr Finanzminister Folgendes zur allgemeinen Kenntniß:

I. Die in Circulation befindlichen, noch nicht amortisirten consolidirten russischen Eisenbahn-Obligationen 2. Emission (vom Jahre 1871) werden hierdurch zum Auskauf am 19. Juni (1. Juli) 1889 designirt. Demgemäß hört auch der Zinsgenuss auf die genannten Obligationen vom 19. Juni (1. Juli) 1889 ab auf.

Vom genannten Tage an beginnt der Auskauf der resp. Obligationen in baarem Gelde zu ihrem Nominalwerth.

In Rußland:

In der Reichsbank und in der St. Petersburger Internationalen und Disconto-Bank.

Im Auslande:

In Frankreich: im Bankhause der Gebrüder Rothschild und an den von diesem Hause bezeichneten Stellen.

In Deutschland: im Bankhause S. Gleichröder und im Comptoir der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin; beim Hause M. A. Rothschilds Söhne in Frankfurt a. M. und an den von diesen Häusern bezeichneten Stellen.

In England: beim Bankhause N. M. Rothschild u. Söhne in London. In Amsterdam, Brüssel, New-York und an Stellen, die vom Hause Rothschild Söhne in Paris näher zu bezeichnen sind.

Die Auszahlung des Capitals auf die erwähnten Obligationen 2. Emission erfolgt in London zum Nominalwerth in Pfund Sterling, bei allen übrigen Stellen zu einem dem Nominalwerth in Pfund Sterling entsprechenden Preise, der zum officiellen Course auf London berechnet wird.

Die zum Auskauf vorstellig gemachten Obligationen müssen den Coupon vom 20. August (1. September) 1889, sowie die nächstfolgenden an sich tragen; gleichzeitig mit dem Capital werden auch an allen Zahlungstellen die Zinsen für vier Monate ausgekehrt, das heißt auf den Coupon vom 17. Februar (1. März); die Verrechnung in die diversen Baluten bei Auszahlung der Zinsen, geschieht auf der nämlichen Grundlage wie die Auszahlung des Capitals.

Diejenigen Inhaber von 5-proc. consolidirten russischen Eisenbahnobligationen 2. Emission, welche Capital und Zinsen ohne jegliche Verzögerung am 19. Juni (1. Juli) 1889 ausgezahlt erhalten haben wollen, werden ersucht, ihre Obligationen behufs Prüfung und Erledigung späterer nothwendiger Formalitäten nicht später als am 5. (17.) Juni 1889 vorstellig zu machen.

II. Zur Beschaffung der nöthigen Mittel, um sowohl die 5-proc. consolidirten russischen Eisenbahnobligationen 2. Emission, als auch eines Theiles der übrigen 5-procentigen consolidirten Obligationen auszukufen, gelangen 4-proc. consolidirte russische Eisenbahnobligationen 1. Serie in einer Nominalhöhe von 175 Millionen Rubel Geld zur Emission, wobei die im Allerhöchsten Ukase vom 20. Februar 1889 stipulirten Bedingungen genau beobachtet werden müssen.

III. Die Inhaber von 4-proc. consolidirten russischen Eisenbahnobligationen können auf Wunsch diese Obligationen bei der Subscription auf 4-proc. consolidirte russische Eisenbahnobligationen erster Serie bei den erwähnten Bankhäusern in Zahlung geben und zwar unter Bedingungen, wie solche von den betreffenden Bankhäusern und Creditanstalten — durch vom Finanz-Minister bestätigte Projecte zu publiciren sind. Hierbei sollen die Ansprüche der Eigentümer von 5-proc. consolidirten russischen Eisenbahn-

obligationen zweiter Emission, bezüglich Erwerbung von zu emittirenden 4-proc. consolidirten russischen Eisenbahnobligationen, mit Fortlassung der Brüche vollständig erfüllt werden, die Ansprüche aber der Inhaber von 5-proc. consolidirten russischen Eisenbahnobligationen der übrigen Emissionen (die zweite Emission ausgenommen) können nur in zweiter Linie nach den noch vorhandenen Mitteln Berücksichtigung finden.

IV. Sollten auf den angegebenen Grundlagen nicht soviel 5-proc. consolidirte russische Eisenbahnobligationen 1., 3., 4. und 7. Emission zur Conversion angemeldet werden, als von den zu emittirenden 4-proc. consolidirten russischen Eisenbahnobligationen 1. Serie, nach Umtausch derselben gegen 5-proc. Obligationen 2. Emission, noch übrig sind, so wird der ganze Rest in Gemäßheit des Allerhöchsten Ukases vom 20. Februar 1889 zum Auskauf eines Theiles der noch in Circulation befindlichen 5-proc. consolidirten russischen Eisenbahnobligationen verwandt verwandelt werden und zwar nach einem vom Finanz-Minister rechtzeitig zu publicirenden Plane, unter Beobachtung einer dreimonatlichen Frist vom Tage der Publication bis zu dem Tage, wo die Zinsen auf die auszulauenden 5-proc. consolidirten russischen Eisenbahnobligationen zu fließen aufhören.

Ausländische Nachrichten.

Die haltlosen Vermuthungen über die Zwecke der Reise des Grafen Herbert Bis marck nach London, die in der Annahme von Bündnisverhandlungen gipfelten, haben alsbald ihren dürftigen Kredit verloren und sich als politische Seifenblasen zu erkennen gegeben, die für gewöhnlich das Spiel der Sauregurkenzeit bilden. Die „Tägl. Rdsch.“ schreibt in dieser Angelegen-

Unser gnäd'ger Herr!

Roman

von

A. von Gersdorff.

(16. Fortsetzung.)

Und darum wollte er nicht, daß Barbara die Herren nach ihren Familienverhältnissen fragte, um den „Armen Kerl“, der doch nichts für seinen Bruder konnte, nicht in Verlegenheit zu bringen.

Er verschwieg ihr das Alles nicht mit Absicht, er erzählte ihr überhaupt wenig von seiner Arbeit, es war ihm nicht Bedürfnis. Verantwortung, Pflichten und Schaffen lag so hergehoht vor ihm, daß er eigentlich mit fest geschlossenen Zähnen hinauskam. Einmal oben auf einer gewissen Höhe, wollte er aufatmen, heiter sein, das Leben genießen und sprechen von dem, was er gethan.

Ziel dies erste Jahr die Ernte so gut aus, wie die Konjunkturen dafür standen, dann konnte er schon freier um sich sehen, konnte mit der Schuldenabzahlung beginnen und die Verwandten auszahlen, was er innig wünschte, denn schon mehr als eine Geldforderung war ihm in der kurzen Zeit in's Haus geflogen, die er nur theilweise befriedigen konnte.

Aber Gott Lob, der Stand der Saaten war ein herzerfreuender Anblick. So oft er den Blick darüber hinschweifen ließ, schwellte sich sein Herz in Freude und Hoffnung. Der alte Subdikt sagte, so habe das Korn und

der Nips seit zehn Jahren nicht gestanden, das mache auch nur das Auge des Herrn, das jetzt darüber sei.

Nun, das war es freilich. Von vier Uhr des Morgens bis in die sinkende Nacht war er draußen und Abends besorgte er noch selbst die wichtigsten Schreibereien.

Er war überall und nirgends; wo man ihn am wenigsten erwartete, sich am gemüthlichsten einer gewissen Gelassenheit in der Arbeit befleißigte, tauchte er plötzlich auf, zu Fuß oder zu Pferde, aus irgend einem Graben, hinter irgend einem Gebüsch erscheinend, in zweckmäßiger und einfacher Toilette, einen Stock in der Hand, einen kleinen, blauen Filzhut auf dem glänzenden Haar, blendende Wäsche aus dem halbgeschlossenen dunkelblauen Jacket hervorleuchtend, „sein und patent“, wie er einst bei Sonnenaufgang im größten Dienste erschienen, so auch hier zu jeder Stunde, bei Morgen- und Abenddämmerung derselbe, mit leuchtendem Blick und heller Stimme lobend und tadelnd, auch selbst mit angezeifend. Hatte ihn doch der alte Dammbusch einst selbst hinter einem neuen Pluge hergehen sehen, den er mit fester Hand Probe führte und den Landrath des Kreises hatte er ein Mal von einer neu gekauften landwirthschaftlichen Maschine aus mit strahlendem Lächeln begrüßt, während er den Dienst des sich ungeschickt anstellenden Knechts selbst versah. Der bekannte kleine Filz sah ihm im Nacken, das blaue Röschchen war abgeworfen, der Wind blies das schneeige Hemde auf der Brust weit auseinander und die Morgen-sonne lachte in das schöne Gesicht, von dem glänzende Schwitzperlen niederrannen, während

er mit regelrechtem, mächtigem Griff an den Schrauben und Kurbeln drehte.

Ja, er war thätig, sehr thätig; er war immer voran, froh und hoffnungsvoll selber das Beispiel gebend: So bin ich, so sollt Ihr sein! Er gab seinen ganzen Menschen an die Arbeit hin, wie er einst an Barbara schrieb und der volle Kranz mußte ihm wohl werden.

Adam saß auf seinem Sofa in seinem Zimmer, wo er freilich nur Oberflächliches erlebte und auch für Niemand von seinen Leuten zu sprechen war; dazu diente ihm, wie zu wichtigen Schreibereien, ein kleines Genach im anderen Flügel des Hauses, das einst das Toilettenzimmer seines Großvaters gewesen war.

Er hatte ein Buch in der Hand und las seiner Frau vor, es war ein geschichtlicher Roman und sie saß ihm gegenüber, ganz glücklich, ihn bei sich zu haben, seine liebe Stimme zu hören, sich gemeinsam mit ihm für den Gang der Erzählung zu interessieren und da er nichts halb that, so interessirte er sich auch mit ganzer Seele für das, was er las.

Zuwellen legte er freilich das Buch hin, ein fremder, zerspreuter Ausdruck kam in sein Auge und er machte sich rasch eine landwirthschaftliche Notiz in sein großes Taschenbuch, lachend über sein „miserables Gedächtniß“, oder er stand plötzlich auf, trat an den Barometer, mit einem ungeduldrigen Klopfen daran, ihn zur Entschiedenheit drängend. Im Vorbeigehen den Vorhang am Fenster hebend, stand er einen Moment, sah prüfend in den stillen, dunklen Hof hinaus und an dem Himmel hin, der, eigenthümlich roth gefärbt, schwer und in dräuender Wol-

kenpracht über den noch nicht voll belaubten Nüstern hing. Sie waren sehr alt und kamen spät zur Entfaltung.

Es sieht wahrhaftig da aus, wie Hagel oder Gewitter. Es war zwar wunderbar, aber wer kann trauen! Sie sahen aber den Drüben schien eine Gestalt über den Hof zu gehen und zwischen den Ställen zu verschwinden.

Er riß das Fenster auf.

„Wer geht da?“

„Baumann, gnäd'ger Herr, es sieht nach Unwetter aus, ich wollt' nur nach den Laternen beim Jungvieh sehen.“

„Schön, lieber Baumann. Sagen Sie, daß Mielen auf seinem Posten ist und das Spritzenhaus offen bleibt.“

„Sehr wohl, gnäd'ger Herr!“

„Ich bin sehr zufrieden mit dem Baumann“, sagte Adam, heiter vom Fenster zurückkehrend. „Der Mensch hat sich besser gemacht, als ich dachte“, schloß er.

Er begegnete dem Auge Barbara's, welches das seine festzuhalten, an sich zu fesseln strebte.

Er setzte sich leicht auf die Armlehne des Stuhles, in dem sie lehnte, an einem Kinderhemdchen stichelnd und während er ihr wohl eine Minute lang stumm in's Auge sah, war seine ganze große Seele, seine ganze große Liebe bei seinem Weibe.

Mit beiden Hände drückte er das süße Haupt an sein Herz und sie sah es nicht, wie sich sein rascher Blick zum Himmel hob und sie hörte das betende Flüstern nicht: „Gott! erhalte mir mein Glück!“

Voll und ganz war ja Alles, was er that und empfand, aber lange aufhalten that er sich mit gar nichts. Und dann sah er

helt wie folgt: Weber in England noch in Deutschland verpicht man sich von einem etwaigen Bündnis sonderlichen politischen Nutzen, obgleich sich eine Abneigung gegen eine derartige Verbindung beider Länder nicht geltend macht. Die gewaltige Streitmacht, die England zur See zu entfalten vermag, wird, zumal im Hinblick auf die bevorstehende Flottenverfälschung, mit gebührender Achtung in Deutschland behandelt und ihr Werth für Verteidigungszwecke keineswegs unterschätzt. Dafür ist man aber für die militärische Schwäche Englands zu Lande um so weniger blind, als neuerdings erst darüber im Parlament von Seiten des Kriegsministers Angaben gemacht worden sind, welche den starken Gegensatz zwischen Land- und Seemacht in einer außerordentlich hervortretenden Weise zur Anschauung bringen. Auch die parlamentarische Abhängigkeit der Regierung bei Bündnisverträgen wird als ein Hindernis für eine engere Verbindung in Berücksichtigung gezogen und dabei der Nutzen derselben vom Standpunkte der eigenen Interessen Deutschlands als nicht erheblich genug bezeichnet, um die wahrscheinlichen Lasten und Nachteile auszugleichen.

Es wird von mehreren Seiten behauptet, daß dem deutschen Bundestag am Freitag der Entwurf des Gesetzes zugegangen ist, welches an die Stelle des bisherigen Socialistengesetzes zu treten bestimmt ist. Daß es sich dabei, wie die Kreuzzeitung glaubt, um das Socialistengesetz in neuer Auflage handle, ist jedenfalls unrichtig; vielmehr ist eine entsprechende Aenderung des Strafgesetzbuches sowohl wie des Pressgesetzes in Aussicht genommen. Ueber den Inhalt des Entwurfs, der als ein Antrag Preussens eingebracht sein soll, erfährt man noch nichts bestimmtes, jedoch kann über die Richtung desselben kein Zweifel herrschen. Daß die Regierungen auf die bisher in dem Socialistengesetz gebotenen Waffen gegen die Bestrebungen, welche socialdemokratischer, socialistischer und communisistischer Natur und auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtet sind, verzichtet wollen, ist nach den Erfahrungen, welche in dieser Hinsicht auch im verflohenen Jahre gemacht worden sind, und nach den Erklärungen vom Regierungstische im Reichstage nicht zu denken. Aber diese Waffen werden nicht länger in einem Ausnahmegefesse gesucht werden, sondern in einer entsprechenden Abänderung beziehungsweise Ergänzung der in dem Strafgesetzbuche und im Pressgesetz enthaltenen einschlägigen Bestimmungen. Damit wird aber ein Doppeltes angestrebt: einmal soll der Schutz, welcher der öffentlichen Ordnung bisher durch das nur auf eine bestimmte Zeit erlassene Socialistengesetz gewährt wurde, zu einer dauernden Einrichtung gemacht werden; zum anderen soll das Einschreiten gegen staatsgefährliche Bestrebungen nicht mehr auf eine bestimmte Kategorie der Bevölkerung beschränkt sein, sondern überall gegen solche Erscheinungen, wo sie sich finden, stattfinden können. Wird daher in letzterer Richtung eine erweiterte Giltigkeit der Schutzmaßnahmen möglich, so findet

wieder insofern eine Einschränkung statt, als die Anwendung der neuen gesetzlichen Bestimmungen den ordentlichen Gerichten in die Hand gelegt werden soll. In der gegenwärtig brennenden Tagesfrage, der des Verbot der „Volkzeitung“, ist es von den Gegnern der erfolgten Maßregelung mehrfach beklagt worden, daß gegen dieselbe nur die Anrufung der Reichscommission möglich sei, wobei es nur noch tröstlich bleibe, daß in derselben drei Richter ihren Sitz haben. In Zukunft soll eine derartige Entscheidung ausschließlich in die Hand des Richters gelegt werden. Die gleichfalls viel besprochene Frage hingegen, ob überhaupt das Verhalten der „Volkzeitung“ unter das Socialistengesetz falle, wird gegenüber dem neuen Gesetz jedenfalls nicht möglich sein. Es ist aber sicher nicht richtig, wenn behauptet wird, daß die Artikel der „Volkzeitung“ zum 9. und zum 18. März auf die Feststellung des neuen Gesetzentwurfs noch von Einfluß gewesen wären. Derselbe ist bereits in weit früherer Zeit zum Abschluß gelangt und den Bundesregierungen zur Kenntniß gebracht worden; höchstens können die jüngsten Vorgänge bei der Abfassung der dem Gesetzentwurf beigefügten Begründung noch berücksichtigt worden sein.

Ueber die Umstände, welche den früheren Abgeordneten zum deutschen Reichstage Antoine veranlaßt haben, sein Mandat niederzulegen, schreibt man dem „Fr. S.“ Näheres: „Die französischen Journale, namentlich die Organe der Revanchepresse, legen der Nachricht, daß der Reichstagsabgeordnete Antoine aus Metz auf sein Mandat verzichtet habe, großes Gewicht bei. Sie feiern den Patrioten in langen Artikeln; sie sprechen dem Märtyrer für die Sache Elsaß-Lothringens pathetisch die Brüderarme entgegen. In Elsaß-Lothringen, auch bei der einheimischen Bevölkerung, hat das Ereigniß außerordentlich wenig Sensation erregt, um nicht zu sagen, gleichgültig gelassen. Noch vor einigen Jahren hatte Antoine eine ansehnliche Partei im Lande hinter sich; seitdem man aber angefangen hat einzusehen, wie aussichtslos, ja wie gefährlich neuerdings das „Proteteln“ ist, seitdem sind die Antoine'schen Anhänger auf eine mäßige Anzahl zusammengeschmolzen. An die Stelle überschwänglichen Sympathisirens mit Frankreich, unfruchtbarer Frontirens und Regirens ist allmählich ein gesunder elsaß-lothringischer Particularismus getreten. Der kostete Antoine zunächst seine Mandate zum lothringischen Kreistage und zum Landesausschusse und wird ihm auch wohl den Verzicht auf das Reichstagsmandat leichter gemacht haben. Er mag gefühlt haben, daß er einen entsprechenden Rückhalt hier im Lande für die bloße Opposition nicht mehr fand. Inbezug ist es bezeichnend, daß ziemlich allgemein und insbesondere auch in Antoine's Wahlkreise Metz, dem Rücktritte sehr reale Motive untergelegt werden und daß man für die in Aussicht gestellte Darlegung seiner Gründe wenig Interesse mehr zu haben scheint. Sein Rücktritt, um es mit einem Wort zu sagen, hängt auf's

Engste mit der Geldfrage zusammen. Daß Antoine, der seine thierärztliche Praxis so gut wie nicht mehr ausübte, seine Existenz mit französischem Gelde fristete, war wohl allbekannt. Welches die Quelle war, aus der er schöpfte, darüber gingen die Ansichten auseinander. Heute kann hierüber ein Zweifel kaum mehr bestehen: die Auflösung der Patriotentliga und die fast gleichzeitige Niederlegung des Mandats durch Antoine stehen wohl in ursächlichem Zusammenhange. Mit dem Aufhören der Geldunterstützungen seitens der Liga, welche dem deutschen Reichstagsabgeordneten gestattet, sein Handwerk an den Nagel zu hängen und ausschließlich agitatorischer Thätigkeit sich zu widmen, ist an ihn die Nothwendigkeit herangetreten, sich seinen Lebensunterhalt wieder zu verdienen.“

Aus Rom wird unter dem 18. März gemeldet: Heute wurden die Parlamentssitzungen wieder ausgenommen. Im Senat theilte der Ministerpräsident die Aenderungen des Cabinets mit, ohne irgend welche Bemerkung hinzuzufügen. Im Abgeordnetenhaus wurden zugleich alle Finanzvorlagen zurückgezogen; sodann interpellirte Bonghi die Regierung über die Krisis. In einer längeren Rede faßte er allen Tadel zusammen, welcher der Krisis, dem Verfahren, das dabei beobachtet worden, und der Art, wie sie schließlich gelöst wurde, von den verschiedensten Seiten zutheil geworden war. Er begann damit, sein Erstaunen über die Art auszusprechen, wie Crispi der Kammer den Rücktritt des Ministeriums angezeigt habe: „um nicht durch eine parlamentarische Abstimmung wichtige Interessen des Landes zu schädigen“. Er wies dann auf die Selbstsamkeit und Inconsequenz hin, welche die fortwährende Vereinigung der Portefeuilles des Aeußeren und des Inneren in derselben Hand, was der Natur einer parlamentarischen Regierung widerspreche, rügte die Spaltung des Finanzministeriums und die Neuerrichtung des Posten- und Telegraphenministeriums. Alles dies würgte Bonghi mit dem gewohnten, mehr oder weniger attischen Salz, das aber nur geringen Beifall errang, als er bemerkte, ihm sei es gleichgültig, ob die Regierung in den Händen der Rechten oder der Linken sei, wenn sie sich nur nicht in Linken Händen befinde. Die Antwort des Ministerpräsidenten, welche kurz und bündig wie immer und nicht ohne wiederholte Zustimmung der Kammer verlief, läßt sich in folgendem zusammenfassen: Die Krisis ist durch den Wechsel im Finanzministerium durchaus den Wünschen der Kammer gemäß gelöst worden, da diese die innere und die äußere Politik der Regierung kurz vorher gebilligt hatte. Der Wechsel der Personen bedingt keinen Wechsel in den Grundgedanken der Finanzpolitik. Es handelt sich immer um Ausgleichung des Budgets; die Kammer verlangt Erparnisse. Es giebt keine Männer, welche geeigneter dazu wären, als Giolitti und Seismit-Doda.

Das Ministerium wird Gesetzborschläge machen, welche Erparnisse in der öffentlichen Verwaltung bezwecken. Es wird die Reform der Beamtencadres vorlegen und alle Mittel anwenden, damit die bestehenden Steuern productiver werden. Wenn diese Verwaltungsmaßregeln nicht hinreichen sollten, so werden die nothwendigen Maßnahmen in dem Nachtragsetat 1889-90 getroffen werden. Was die Vereinigung der Portefeuilles des Aeußeren und des Inneren in denselben Händen betrifft, so wird dieselbe zur Nothwendigkeit in gewissen Momenten der Geschichte einer Nation. Auch für den Grafen Cavour, bemerkte Crispi, sei diese Vereinigung zwei Jahre lang eine Nothwendigkeit gewesen. Derselbe habe sich in der Kammer bei Gelegenheit folgendermaßen darüber geäußert: „Wenn ich allein das Ministerium des Aeußeren zu besorgen hätte, so könnte ich stundenlang spazieren gehen.“ Zur Heilung des Finanzministeriums übergehend, bemerkte Crispi, daß diese Zweitheilung, sowie auch die Errichtung eines Posten- und Telegraphenministeriums durch das Gesetz für die Neuordnung der Centralverwaltung angeordnet sei. Die beiden Generaldirectionen waren von jeher unabhängig von einander. Sie beschäftigten in der Centralverwaltung alle 900 Angestellte, und ihr Budget betrug 54 Millionen. Jedes war thatsächlich schon ein eigenes Ministerium, nur ohne den Namen und ohne verfassungsmäßige Verantwortlichkeit. Das neue Ministerium wird nicht einen Heller mehr als die beiden Verwaltungen kosten. Die Reform der Beamtencadres wird die Ministerbezahlung aufheben. Der Ministerpräsident schloß mit der Bemerkung, daß er sich nach diesen Erklärungen darauf beschränken könne, mit den Worten zu schließen: „Nicht uns nach unseren Thaten.“

Die bisherigen Nachrichten darüber, daß Emin Pascha nicht nur am Leben sei, sondern auch in dem Kampfe mit den Arabern, den Anhängern des Propheten von Khartum, sich siegreich behauptet habe, finden nunmehr eine erfreuliche Bestätigung. Das „Neuerische Bureau“ meldet aus Kairo vom 23.: Ein gewisser Mohamed Berawi sei dort aus Dandurman entkommen und habe mitgetheilt, der Scheich Senufi habe die Derwische aus Darfur und Kordofan vertrieben. Diese Provinzen seien gegenwärtig von den Leuten Senufi's besetzt. Barawi fügte hinzu, er habe im Juli des vergangenen Jahres 6000 Mahdissen auf Dampfbooten und anderen Schiffen gegen Emin Pascha begleitet. Die Mahdissen hätten bei Dandurman eine vollständige Niederlage erlitten; fast Alle seien getödtet; die Leute Emin's hätten die Dampfboote und viel Munition erbeutet. Berawi selbst sei mit hundert Leuten nach Dandurman entkommen. Nach einer weiteren Meldung des „Neuerischen Bureaus“ aus Kairo berichtete Mohamed Berawi ferner, Emin Pascha habe sich in guter Gesundheit befunden und sei von einigen europäischen Reisenden begleitet gewesen. Alle seine Leute hätten sich bei ihm in der Provinz Bah-el-Ghazal befunden. Mohamed Berawi ist ein früherer ägyptischer

ihz wieder gegenüber und nahm das Buch auf.

„Es ist schade, daß Du nicht gern am Ramln siehst“, sagte sie bittend, „es hört sich so reinend von Krieg und Abenteuern zu, wenn man am gemütlich Lobernden Feuer sitzt.“

„Aber es sieht sich unendlich viel bequemer und gemütlicher hier, mein Lieb.“

„Nun ja, ich weiß schon, Du bist ein Tyrann“, lächelte sie, seine Hand streichelnd. Und sie blieben sitzen, wo er wollte, und lasen, was er wollte, einen geschichtlichen Roman nach dem anderen, und gingen zur Ruhe, wenn er müde war und thaten überhaupt Alles, was er wollte. Und was er wollte, war ja so gut und gerecht, wie menschliches Wollen nur immer sein kann.

Er las weiter in dem Buch, er las von Schlacht und Tod, von Pflichten bis zum letzten Blutstropfen, von Gewalt und Recht. Er war ganz begeistert. Barbara merkte es an seinem gerötheten Gesicht und seinem Pathos.

Plötzlich fuhr er hoch auf mitten im Satz.

Mit einem gespannten, horchenden Ausdruck schärfer Aufmerksamkeit richteten sich seine Augen nach der Thür, nach den Fenstern. Ein dumpfes Brausen, dann näher heran, deutlicher, ein Durcheinander von überlauten Stimmen.

Er sprang auf, mit einem Fluch fuhr das Buch zu Boden, ein Sprung und er war an der Thür.

„Dacht ich's doch! Die Knechte, die verk!“

Draußen hörte man Karl's ängstlich beglittende Stimme.

„Hier nicht, Leute, geht hinaus und seid ruhig, ich will's dem gnädigen Herrn ja melden, aber blos Einen, nicht Alle.“

„Dat's engal, da lote wi uns nich segge.“

Die Thür flog auf. Der gnädige Herr stand auf der Schwelle. Dies Gesicht, diesen Ausdruck hatten die Leute nicht erwartet. Ein momentanes Verstummen und Zurückweichen.

„Hinaus, betrunkene Bande!“

„Dat sin wi nich.“

„Hinaus!“

„Wi sin Minscher un nich Bleh, wat man ut een Stall in annern tau Drive häst.“

Plötzlich trat Ruhe in die Züge des Herrn.

Er schloß die Thür hinter sich und trat mitten unter sie in die Halle.

„Wer am wenigsten betrunken ist, soll sprechen, was wollt Ihr.“

Einer trat nahe an Adam heran.

„Zurück, Kerl! nicht so nah heran, Ihr riecht nach Fusel.“

Und in alter Gewohnheit drückte er das Tuch an die Lippen.

„Gnäd' Herr, de oll Kämmerer heft uns verflokt.“

„Seld Ihr mit Allem zufrieden, was ich thue und befehle?“

„Ne, gnäd' Herr.“

Also hat der Kämmerer recht. Die Zettel holt Ihr Euch morgen, wie ich's befehl. Ihr seid entlassen, Alle, sammt und sonders, denn ich sehe, daß sich die Andern auch zu Euch geschlagen, von denen der Kämmerer mir nichts gesagt hat.“

„Gnäd' Herr, dat häwe wi im Kun-

trakt, wi gahn nich von hüt' up morje, dat's nich na uns' Sem.“

„Ihr habt Euch widersetzt, Ihr geht! Ihr seid hier als betrunkene Bande mir in's Haus gerückt, Ihr geht! Ihr wagt zu fordern, Ihr geht! Wir Einer gekommen, vernünftig, ruhig, nüchtern, zur rechten Zeit, am rechten Ort, ich hätte ihn angehört, das wißt Ihr! Entrokt wird hier nichts, gar nichts. Die Thür auf, Karl, und hinaus mit der Bande!“

„Na dat beholle wi ihm.“

Sie waren fort.

Barbara stand in der Thür und hing sich an seinen Hals.

„Adam, Adam“, schluchzte sie. „Du bist zu heftig, Du bist zu rasch, Du bringst die rohen Menschen in Wuth, sie werden Dich ermorden.“

Er bebt am ganzen Leibe. Freilich nicht vor Furcht. Das Wort gab's nicht für ihn auf dieser Welt.

„Heute ja, heute würden sie mich morden, nüchtern werden sie sich hüten! Nein, mein Lieb, es ist gut, daß sie fort sind, Alle zusammen, auf einen Schlag, da war böses Blut darunter, noch vom Gockwater her, faule Wirtschaft, Lumpen, die Alles anstecken und mir die Arbeiter, den Gehorjam hier verderben. Damit mußte früher oder später aufgeräumt werden. Nun ist aufgeräumt! Das war hier ein fauler Sumpf auf den Gütern! Das soll anders werden!“

Sie lasen heute nicht weiter. Adam warf sich in die Sofaecke und blieb da eine Weile in tiefen Gedanken.

Dann stand er auf, trat an's Fenster und sah hinaus.

Der Himmel zeigte jetzt keine Wolkenbildung mehr, er war dunkel und sternlos.

Das Barometer war stark gefallen.

„Sei so gut, zu klingeln, Barbara.“

„Sie erhob sich rasch und gehorchte.“

„Was willst Du haben, Adam?“

„Baumann soll kommen. Es sind ja sämmtliche Knechte, die morgen geh'n, und ich wollte mit dem Herr morgen anfangen.“

Baumann kam und sie gingen hinüber in Adam's Arbeitszimmer.

Er hatte den Kopf so voll, daß er ihr nicht die Hand gab, nichts zu ihr sagte, sie stehen ließ, wo sie stand, und gefolgt von dem Inspektor das Zimmer verließ.

Sie setzte sich wieder und legte ihre Arbeit zusammen. Eine Weile saß sie dann noch still und sinnend, die Hände im Schooß gefaltet. Was mochte die stille, einsame Frau denken, während ihre großen wunderbaren Augen so unverwandt in's Licht sahen?

Eine lange Zeit hörte sie auf seinen Schritt, aber es blieb still, sehr still, nur einmal ein Ton, als wenn eine ferne Thür zuschläge und der vereinsamte Behrnf der Eulen im Park.

Sie stand auf, nahm die Lampe und ging zur Ruhe.

Ehe der Schlaf sie überkam, nachdem sie lange in das rothe Dämmerlicht der Ampel geblickt, sagte sie fast laut, ihren Gedankengang schließend:

„Ich werde mich jetzt immer, wenn er nicht zu Hause ist, oder spät kommt, ängstigen und sorgen!“

Offizier, dessen Glaubwürdigkeit man in Kairo anerkennt.

Tageschronik.

Kirchliches. In der evangelischen Trinitatiskirche findet heute Vormittags um 10 Uhr Abendmahlsgottesdienst, abgehalten von Herrn Pastor R o n d t h a l e r, und Abends 8 Uhr Passionsgottesdienst, abgehalten von Herrn Hilfsprediger K l e i n d i e n s t statt.

Zollerhöhung. Laut Meldung der „Cr. Her. Bz.“ haben einige inländische Industrielle wegen Erhöhung des Einfuhrzolles von ausländischen Uhren und den einzelnen zur Uhrenfabrikation nötigen Bestandtheilen beim Finanzministerium petitionirt.

Unverantwortliche Fahrlässigkeit. Eine in W al u t w o h n h a f t e Arbeiterfrau hatte vor einigen Tagen einen Gang zu machen und um ihr kleines Kind nicht allein zu lassen, holte sie das Kind eines Nachbarn herbei, und ließ, nachdem sie vorher im Ofen gehörig eingehitzt und die Thür verschlossen hatte, die beiden Kleinen allein. Als sie nach einiger Zeit zurückkam, fand sie das fremde Kind, welches entweder mit Feuer gespielt hatte oder dem Ofen zu nahe gekommen war, mit argen Brandwunden bedeckt vor, ihrem eigenen Kinde aber, das sich auf das Fensterbrett gesüßelt hatte, war nichts geschehen. Die Vorwürfe, welche sich die Frau nunmehr wegen ihrer unverantwortlichen Fahrlässigkeit machte, kamen leider zu spät. Möchte doch dieser traurige Fall wenigstens anderen Müttern zur Warnung dienen.

Bereiteter Einbruch. In der vorgestrigen Nacht hatten unsere Einbrecher einen Besuch der auf dem H s n e r ' s c h e n Grundstück, Petrusauerstraße Nr. 519/86, befindlichen Spinnerei geplant und zu diesem Besuche sich in den angrenzenden S a r z g o w s k i ' s c h e n Garten geschlichen, von wo aus sie auf einer Leiter in das erwähnte Gebäude einsteigen wollten. Dieselben müssen jedoch von dem sehr wachsamem H o s t u n d e des Herrn S. verjagt worden sein, denn man fand am Morgen eine lange Leiter und einen riesigen Knüttel im Garten, welche Gegenstände die Gauner in der Eile zurückgelassen hatten.

Wegen eines groben Verstoßes gegen die sanitären Vorschriften wurde vorgestern Abend gegen einen Hausbesitzer in der P o l u d n i o w a s t r a ß e ein Protokoll aufgenommen. Derselbe hatte die günstige Gelegenheit, welche sich ihm durch den hohen Wasserstand in Straßengraben bot, benützt, um den Inhalt seiner Senkgrube in denselben pumpen zu lassen. Weil dies Geschäft nun aber zu einer Zeit besorgt wurde, als noch Niemand schlief — zwischen neun und zehn Uhr Abends — so wurden die Nachbarn aufmerksam und machten der Polizei Anzeige.

Eine Special-Commission, bestehend aus Repräsentanten der verschiedenen Ministerien, soll dem „P y o c k. B e r. O r p a x.“ zufolge gebildet werden, deren Aufgabe es sein wird, ein Projekt auszuarbeiten, in welchem die zur Bekämpfung der Feuerschäden nötigen Maßregeln aufgestellt werden sollen. Die Commission wird, wie das genannte Blatt berichtet, auch die Assuranz-Vorschriften einer eingehenden Prüfung unterziehen.

Am letzten Markttag haben sich die Getreidepreise wie folgt gestellt: Weizen 6 Rbl. 15 bis 6 Rbl. 30, Roggen 4 Rbl. 5, Hafer 2 Rbl. 70 bis 2 Rbl. 80 pr. Korzec.

Von dem Haß der Rebellen erfuhr sie, von der Liebe der Andern erfuhr sie nichts. Es ist auch nicht gut, zu wenig mittheilhaft, zu wenig der Aussprache bedürftig zu sein.

Es war ihr, als habe sie schon lange geschlafen, als sie träumerisch die schweren Lider bei einer Berührung öffnete.

Halb wachend glitt ein verlorenes, seliges Lächeln über ihr holdes Gesicht, denn es war ihr Gelliebter, der auf ihrem Bett-rand saß und mit der Rechten sorgsam eine ihrer schweren Flechten, die halbgeleßt zu Boden hing, wieder über ihre Brust legte; es waren die braunen, treuen, zärtlichen Augen, die ihrem träumenden Bild begneteten.

„Schläfst Du schon, mein himmlisches, geliebtes Weib?“ fragte er lächelnd.

„Adam, ich werde mich jetzt immer ängstigen und grämen, murmelte sie.

„Wegen der Knechte, Kind? Darüber kannst Du ruhig sein. Gemordet zu werden fürchte ich nicht“, jagte er ernst.

(Fortsetzung folgt.)

Diebstähle. In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch wurde in der Garniteberlage des J. Eisner ein Einbruchdiebstahl verübt. Den Dieben wurden 40 Päckchen Garn abgenommen. — Ein zweiter Einbruch ward in derselben Nacht in einem Laden am Geyer'schen Ring verübt. Der Bestohlene giebt den Schaden auf 1,500 Rbl. an.

Während wir bisher nur das Schwein als trichinenhaltiges Thier kannten, ist nunmehr auch das Kaninchen als solches befunden worden. Wie nämlich die „Dresdner Nachrichten“ mittheilen, wurde in diesen Tagen in Herold bei Ehrenfriedersdorf in Sachsen ein 16 Pfund schweres Kaninchen geschlachtet, das seiner Schwere wegen auffiel. Der zufällig im Hause wohnende Trichinenbeobachter machte es sich zum Vergnügen, das Thier zu untersuchen und fand es voll mit Trichinen, sodaß es sofort vergraben werden mußte. — Es sollte uns gar nicht wundern, wenn demnächst auch der Fering als trichinenhaltig denunziert werden würde.

Victoria-Theater. Am letzten Dienstag kam das Lustspiel von Thibonnet und Varière „Na lasse ziccia“ bei einem schwach besuchten Hause zur Wiederholung. Wie der Besuch, so war auch die Ausführung. Das Gesamtspiel war edig, matt und nicht derartig, wie wir es sonst im Victoria-Theater zu finden gewöhnt sind.

Die leeren Bänke scheinen die meisten der Darsteller decouragirt zu haben. Trotzdem verdient Herr Winkler, der in der Rolle des griesgrämigen Velsames eine löbliche Figur creirte, nicht minder Frau Majdrowicz, die von dem unheimlich leeren Zuschauerraume keine Notiz zu nehmen schien und recht anmuthig spielte, lobend hervorgehoben zu werden.

Heute Abend findet die Benefizvorstellung für Frau Ludowika Grabinska statt, gelegentlich welcher das Wladykowski'sche „Pan Damazy“ zur Aufführung kommt. Möge der allgemeine geschäftliche vortrefflichen Darstellerin welcher Charakter-Rollen an ihrem Ehrenabend ein volles Haus beschleiden sein.

Eine am 24. d. M. aus J a w i c h o s t eingelaufene Depesche meldet, daß der Eisgang im oberen Laufe der Weichsel im vollen Gange ist. Die erste Fluthwelle hat nicht vermodet, die starke Eisdecke zu sprengen, und ist unter dem Eise nach Dirschau gelangt, wo der Wasserstand um zwei Fuß gestiegen war. Oberhalb Dirschaus haben die Eisbrecher eine offene Rinne in das Eis gebrochen, so daß das Hochwasser ohne Hinderniß seinen Weg in die See nehmen kann. Immerhin hat die Fluthwelle den Vortheil gehabt, daß die Eisdecke gehoben und an den Ufern gelockert ist, so daß der Eisgang leichter eintreten kann. In dem oberen Laufe der Weichsel verläuft der Eisgang nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten völlig regelmäßig. Die Nogat beharrt noch in der tiefsten Winterlage. — Nach einer Meldung aus P o s e n von demselben Tage war dort die Barthe in raschem Steigen begriffen und um 1/2 Meter gewachsen. Das Wasser stand fast 3 Meter hoch. In Folge des eingetretenen Regenwitters fing das Eis an, sich in Bewegung zu setzen. Auf Anordnung der Behörden wurden zu den gefährdeten Stellen Kähne gebracht; auch zur Errichtung von Laufbrücken wurden Vorbereitungen getroffen. Am Montag begann die Barthe langsam zu fallen und der Eisgang vollzog sich in regelmäßiger Weise. — In Warschau hat der volle Eisgang am 25. d. um 4 Uhr 40 Minuten Morgens begonnen und ist der Wasserstand kurz darauf von 13 1/2 bis auf über 18 Fuß gestiegen, so daß eine theilweise Ueberschwemmung der niedrig gelegenen Straßen, trotz aller umfangreichen Vorkehrungen nicht verhütet werden konnte. Am meisten wurden heimgesucht: die Straßen B o l e s e c, B u g a j, S o l e c, F u r m a n s k a und T a m k a. Der Park in Praga steht unter Wasser. In der Nacht vom 25. auf 26. d. hat der Wasserstand unbedeutend abgenommen. Die Flüsse N a r e w, S a n, W e p r z, B y s t r z y c a dagegen sind ausgetreten und niedrig gelegene Ländereien mit einer großen Anzahl von Dörfern sind überschwemmt. Bedeutende Verheerungen sind bereits angerichtet. Bei Lublin sind die Eisendrücke und Dämme unterwühlt. — Ferner wird aus Landeshut (Schlesien) gemeldet, daß Bieder und Bober so gewachsen waren, daß ein Theil der Stadt unter Wasser stand und eine Rothbrücke für die Fußgänger errichtet werden mußte. — Unter dem Einfluß des endlich beginnenden Frühjahrs scheinen eben Schnee und Eis jetzt überall mit Nacht zu schmelzen und voraussichtlich werden sich die Nachrichten über Hochwasser bald häufen. Indessen darf man bis jetzt hoffen, daß es nicht wieder zu verheerenden Ueberschwemmungen kommen wird.

Temperatur des Jahres 1888. Dem in der letzten Sitzung der O b e s s a e r landwirthschaftlichen Gesellschaft gehaltenen Vortrage des Herrn Professors K l o s s o w s k i entnimmt die „O b e s s. B z.“ Folgendes: Langjährige Erfahrungen haben gelehrt, daß von einem kalten Monat ebenfalls ein Monat mit kalter Temperatur folgt und umgekehrt. Dies bestätigte sich auch in diesem Winter. In den letzten Monaten des Jahres 1888 herrschte eine starke Kälte und so herrschte auch im Januar des laufenden Jahres eine Kälte von 5 Grad über das Normale. — Langjährige Beobachtungen haben gezeigt, daß die Fröste im europäischen Rußland gewöhnlich normal zwischen dem 15. und 20. September vom Uralgebirge ihren Anfang nehmen, von hier aus verbreiten sie sich nach Westen, Südwesten und Süden und schreiten so in einer sich windenden Linie allmählig weiter. Man beobachtete das Fortschreiten einer solchen Frostwelle, welche am Uralgebirge ihren Anfang nahm und constatirte, daß dieselbe in Archangelst nach 10 Tagen ankam, in Moskau nach 16 Tagen, in Petersburg nach 24 Tagen, in Warschau nach 27 Tagen, in Kiew nach 28 Tagen, in O d e s s a nach 50 Tagen, in E i s t i s nach 58 Tagen, in P o t t nach 113 Tagen. Eine andere Frostwelle, welche sich am 20. Dezember in einer Intensität von minus 20 Grad vom Norden Rußlands nach Süden zu bewegte, erreichte O d e s s a in 10 Tagen; am 30. Dezember n. St. fror der O d e s s a e r Hafen zu. Es ist also augenscheinlich, daß wenn die Nachrichten von dem Gang der Temperatur im nördlichen Rußland per Telegraph nach O d e s s a berichtet worden wären, schon zwischen dem 20.—23. Dezember die Möglichkeit vorhanden gewesen wäre, mit großer Wahrscheinlichkeit den bedeutenden Temperaturübergang und das Zufrieren des Hafens vorauszusagen. Die im Hafen liegenden und geladenen Schiffe hätten dann die Möglichkeit gehabt, zur rechten Zeit den Hafen zu verlassen. Daraus ist zu ersehen, daß das Studium des Temperaturwechsels von großem praktischen Nutzen ist.

Kleine Notizen.

Auf der Fernsprechlinie Brüssel-Paris ist man, wie die „B o s s.“ hört, argen Betrügereien auf die Spur gekommen. Einzelne Brüsseler Börsenbesucher, welche „A b o m e n e n t s“ für diese Linie genommen hatten, bemerkten, daß gewisse Anschlüsse ihnen das Belauschen von Unterhaltungen zwischen Pariser und Brüsseler Banken gestatteten. Das gab zu großen Spekulationen und Verleumdungen den Anlaß. Nachdem die Sache aufgedeckt worden, haben die Banken jetzt Vorsichtsmaßregeln durch Austausch verabredeter Worte ergriffen.

In Belgien stellt man der „B o s s i s c h e n Zeitung“ zufolge Versuche an, das Fernsprechen auch zu Wasser zu ermöglichen. Das Fernsprechen auf weite Entfernungen ist unter dem Wasser leichter als auf dem Lande, weil die Föhrung der unterseeischen Drähte eine vollständigere ist und man nicht die zahlreichen Inductionsströmungen, wie in großen Städten zu befürchten hat. Ein erster Versuch, zu welchem das brüsseler Haus für Electricität M o u r l o n die erforderlichen Einrichtungen geliefert hat, wird jetzt zwischen Buenos-Ayres und Montevideo mitten durch die Mündung des Rio de la Plata auf einer Länge von 50 Kilometern gemacht. Man kann mit denselben Drähten gleichzeitig telegraphiren und fernsprechen. Gelingt dieser Versuch, so halten belgische Ingenieure es für möglich, Fernsprechabel auch durch den Canal zu legen.

Telegramme.

Petersburg, 26. März. König hat den Preis der R a s s i n a d e, ohne Unterschied auf die Gattung, um 25 Kop. pr. Pud erhöht.

Berlin, 26. März. Ueber angeblich bevorstehende Reisen des Kaisers und Besuche fremder Herrscher in Berlin werden wieder allerlei uncontrolierbare Gerüchte verbreitet. Aus Pest wird der Besuch des Kaisers Franz Josef für den Monat Mai signalisirt, und aus Braunschweig wird berichtet, daß man daselbst hoffe, den Kaiser am 8. Mai, als dem Geburtstage des Regenten, Prinzen Albrecht von Preußen, begrüßen zu können. Eine Bestätigung beider Meldungen bleibt abzuwarten.

Berlin, 26. März. (Nordische Tel.-Ag.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt zu den auch von der „Nowoje Wremja“ und den „Nowosti“ übereinstimmend veröffentlichten günstigen Ergebnissen der russischen Finanzverwaltung: Zeugen diese Ziffern einerseits in sprechender Weise den großen, durch glückliche Erntejahre wirksam unterstützten wirtschaftlichen Aufschwung des russischen Reiches, so waren dieselben andererseits nur durch eine Politik friedlichen Maßhaltens zu ermöglichen,

welche in ihren wohlthätigen Wirkungen für den nationalen Wohlstand eine weitere kräftige Bürgschaft erlangen wird.

Berlin, 26. März. In den letzten Tagen waren mehrfach Meldungen durch die Presse gegangen, daß Unterhandlungen zwischen den Cabineten von Paris und Berlin in bezug aufhebung des Passzwanges an der elbsa-lotringschen Grenze im Gange seien. Der Pariser „T e m p s“ glaubt zu wissen, daß Unterhandlungen dieser Art in der That durch den französischen Botschafter in Berlin, G e r b e t t e, mit der deutschen Regierung angeknüpft sind und daß letztere keine abschlägige Antwort ertheilt hat, daß aber bis jetzt noch nichts erreicht worden ist. In Berliner „gewöhnlich gut unterrichteten“ Kreisen ist, nach der „National-Zeitung“, überhaupt nichts davon bekannt, daß die Angelegenheit des Passzwanges zwischen den beiden Cabineten zur Erörterung gelangt ist.

Paris, 26. März. Gegenüber der früheren Mittheilung des „T e m p s“, betreffend Betheiligung des Hauses Rothschild an dem Kupferconsortium wird von betheiligter Seite erklärt, das Haus Rothschild war niemals, weder direct noch indirect, an dem Consortium oder Syndikat, noch an irgend einer Verständigung über das Kupfergeschäft betheiligt.

Brüssel, 26. März. Die letzten Nachrichten vom Kongo sind hier am Sonnabend mit einer Verspätung von fast acht Tagen angekommen. Dieselben bringen wahrscheinlich die Briefe Stanley's, welche beim Vetter der Station Stanley Falls, Lieutenant G a r e u s e, liegen geblieben waren bis zum Abgange des nächsten Dampfers. Die Veröffentlichung dieser Mittheilungen wird in nächster Zeit vermuthet. Man verspricht sich besonders interessante Aufschlüsse von ihnen, da der bereits bekannte Brief Stanley's an Tippu-Tip sehr dürftig war und offenbar absichtlich das Wesentliche nicht enthielt, denn darüber, was Stanley bei Emin Pascha gemacht hatte, was er für Absichten habe, wohin er nach dem Verlassen Emin's seine Schritte richten wolle, ob nach Westen oder Osten, darüber hatte er kein Wort geäußert. Das wird er aber wohl in seinen Briefen nach Brüssel und vor allem nach London an seine Auftraggeber ausgesprochen haben.

Amsterdam, 26. März. Im Schloß Loo wurden die Minister des Aeußern, des Innern und der Justiz von der Königin der Niederlande empfangen. Dieselben legten die Nothwendigkeit einer provisorischen Regierung dar und suchten den Widerstand der Königin gegen dieselbe zu brechen. Das Ergebnis der Audienz ist noch unbekannt.

Belgrad, 26. März. Das Gerücht, daß die Königin N a t a s i e nach Serbien kommen, daß der Minister T a u s c h a n o w i t s c h die hierauf bezüglichen Schritte eingeleitet habe und daß derselbe in irgend welchen besonderen Beziehungen zu der Königin stehe, werden von maßgebender Seite für unbegründet bezeichnet.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Ascho und Hoffer aus Berlin. — Fr. Lorch aus Riga. — Werner aus Topola. — Koch aus Mainz. — Posselt, Bormann und Glass aus Warschau.

Hotel Victoria. Herr Gussion und Elzanowski aus Laak. — Jakowlew aus Warschau. — Wainrach aus Bialystok.

Okowit-Preis.

Warschau, den 26. März 1889:
78% mit Accise Kop. zu 9 1/2%
Verhältnis des Garniec zum Wedro 100—307 1/2
En gros pr. Wedro 820—826—267—269 1/2%
Detail-Preis p. „ 832—838—271—273 1/2%
3/4%
3/4%
3/4%

Coursbericht.

Berlin, den 27. März 1889.
100 Rubel = 218 M. 10
Ultimo = 217 M. 75
Warschau, den 27. März 1889.
Berlin 46 10
London 9 36
Paris 37 30
Wien 77 45

Privat - Hell - Anstalt, specielle Einrichtung für Frauen- und Geschlechts-Krankheiten.
 Sprechstunden für Frauen von 3-5 Uhr Nachmittags, für geheime, Hals- (Kehlkopf) und Haut-Krankheiten von 5-7 Uhr Nachmittags. 2 Mal wöchentlich wird die Massagecur nach der neuesten Methode (gegen Rheumatismus, Gicht, veraltete Unterleibs-Krankheiten etc.) applicirt.
 Dr. M. Misiewicz, Petrikauer-Strasse, Haus Rosen (№ 16 neu), 2. Etage.

W. Anderlik's
Große MENAGERIE
 und Affen-Theater
 auf der Cegielińska-Strasse,
 vis-à-vis der Reichsbank,
 bleibt nur noch auf kurze Zeit geöffnet
 bei herabgesetzten Preisen.

Täglich 2 grosse Vorstellungen

und zwar um 5 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends.
Neu! Zum 1. Male! Neu!
Das afrikanische Gastmahl,
 ausgeführt von dem indischen Elefanten Miss Jenny und dem Affen Kokkie, welcher sich als perfecter Koch produziren wird.
 Ferner Vorführung sämtlicher vierfüßiger Künstler, welche die schwierigsten Produktionen der höchsten Dressur und komische Scenen ausführen werden.
Preise der Plätze:
 Stühle à 50 Kop., 1. Platz 40 Kop., 2. Platz 20 Kop., Gallerie 10 Kop.
 Die Fütterung der Thiere findet vor den Vorstellungen statt.
 Hochachtungsvoll
W. ANDERLIK, Menageriebesitzer.

Die Bürsten und Pinsel-Fabrik
 von
Nestvogel & Sauer,
 Ecke Petrikauer- und Grüne-Strasse Nr. 786,
 empfiehlt als Specialität:
Maschinen-Bürsten,
 ferner auch jegliche andere Sorten
 Bürsten für Toiletten- und Haus-Bedarf,
 ebenso Pinsel jeder Art.
 Bestellungen werden prompt, schnell und zu möglichst soliden Preisen ausgeführt.

Wichtig für Landbesitzer.
 Wir empfehlen natürlichen, geruchlosen Dünger zu recht vorthellhaften Bedingungen. — Derselbe ist in den Laboratorien des In- und Auslandes als bestes Düngemittel anerkannt worden. Er enthält 2.37 bis 2.66 % Stickstoff und 0.96 bis 1.15 % Phosphorsäure und ist zugleich geruchlos und transportfähig.
 Wir versenden den Dünger in Waggon-Ladungen ohne Verpackung, zu Wagen in gewöhnlichen Kisten. — Jede ausführliche Auskunft ertheilen wir gern.
General-Vertretung der Gesellschaft Otwock,
 Petrikauerstrasse Nr. 93. (3-2)

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich soeben
2 volle Waggon-Ladungen bester Ungarweine
 erhalten habe. — In Folge des guten Standes unserer Valuta bin ich in den Stand gesetzt, die Preise der Weine um ein Bedeutendes herabzusetzen. Gleichzeitig bemerke ich, daß ich meine Weine, welche sämtlich nur von anerkannt bester Qualität sind, in Ungarn unter meiner persönlichen Aufsicht eingeeignet und in meine eigenen Keller selbst eingefekelt habe und demzufolge für die Reinheit der Weine Garantie übernehme. Ebenso erkläre ich mich gern bereit, meinen werthen Kunden die bei mir aufgegebenen Bestellungen direct von Ungarn zugänglich zu machen.
 Eine reelle Bedienung, sowie prompte Ausführung der mir freundlichst anvertrauten Aufträge zusichernd, zeichne ich
 hochachtungsvoll
E. Szykier.

8-3) **Druck- und Saug-Pumpen**
 in 30 verschiedenen Sorten sind wieder vorrätzig bei
Karl Mogk,
 Petrikauer-Strasse Nr. 528 (104.)

DR. ELLRAM,
 Petrikauerstrasse Nr. 116,
 10) Haus Warszawski.
 Sprechstunden von 9-10 Uhr Vormittags und von 12-2 Uhr Nachmittags.
Zuspungen mit Anhymphe.

Отъ Магистрата г. Лодзи.
 Магистратъ гор. Лодзи симъ объявляетъ, что 17 Марта сего года въ 10 часовъ утра, будутъ производиться въ гор. Лодзи на базарной площади (Новый Рынокъ) торги, на продажу движимаго имущества, арестованнаго у казеннаго должника Лейзера Иделева Петроковского, состоящаго изъ разнаго рода мебели и шубы.
 Г. Лодзь, 14 Марта 1889 г.

Anton Szolkoski
 hat sein vom Aeltesten Amt der Loder Weber-Zinnung ausgestelltes **Gesellenbuch** verloren. Der Finder wird gebeten, dasselbe beim Altgefallen abzugeben. (3-1)

Als passende
Confirmations-Geschenke
 empfiehlt
L. Fischer's Buchhandlung:
Bibeln in diversen Ausgaben,
Gott mit Dir, Andachtsbuch für gebildete Christen jüngeren Alters, elegant gebunden Rs. 2.75
Weitbrocht G., „Heilig ist die Jugendzeit.“ Ein Buch für Jünglinge, eleg. geb. Rs. 2.75
Hammer J., „Leben und Heimath in Gott.“ Eine Samml. Lieber zu frommer Erbauung, eleg. geb. Rs. 3.30
Alles mit Gott, evangelisches Gebetbuch, geb. Rs. 1.55
Christliches Vergißmichnicht, geb. à 80 Kop. und Rs. 1.10
Gerok K., „Palmblätter“, Pracht-Ausgabe mit Illustrationen Rs. 9.90
Gerok K., „Palmblätter“, Taschenausgabe, geb. Rs. 1.65
Gerok K., „Unter dem Abendstern“, eleg. geb. Rs. 1.90
Gerok K., „Deutsche Ostern“, eleg. geb. Rs. 1.90
Gerok K., „Blumen und Sterne“, eleg. geb. Rs. 3.—
Davidis D., „Beruf der Jungfrau“, eleg. geb. Rs. 2.—
Sindermann, „Die rathende Freundin“, Mitgabe für junge Mädchen, eleg. geb. Rs. 2.20
Smilos, „Der Charakter“, eleg. geb. Rs. 4.10

Gesang-Bücher
 in großer Auswahl.

KALENDARZ ŁÓDZKI
na rok 1890.
Rok trzeci.

Um den neuen Kalender für das Jahr 1890 in jeder Weise vervollkommen zu wissen, beehrt sich die Administration des Kalendarz Łódzki die ergebene Mittheilung zu machen, daß die Informations-Abtheilung nunmehr bedeutend vergrößert und auf mehrere Fabriksflecken und Städte ausgedehnt worden ist. — Bei dieser Gelegenheit erlaubt sich die Administration gleichzeitig, die geehrten Industriellen, Geschäfts-Inhaber etc. um möglichst zeitige Angabe ihrer werthen Adressen ergebenst zu ersuchen. Die geehrten Firmen, die ihre Annoncen für den Kalender pr. 1890 beibehalten wollen, werden um gefällige schriftliche Ordres ersucht. Ebenso wollen die Firmen, die in dem letzten Register aus Versehen, oder irgend einem anderen Grunde weggelassen worden sind, ihre Adressen bis zum 1. (13.) Juni behufs Nachtragung gest. niederlegen.
 Schließlich noch dem geehrten Publikum für die zu Theil gewordene Unterstützung, durch Zuwendung von Annoncen etc. bestens dankend, zeichnet
 hochachtungsvoll (3-3)
 die Administration des
„Kalendarz Łódzki.“
Nathan Silberstein,
 Włocławkastrasse Nr. 422, Haus Langner.

Ein Fachmann
 im Gebiete der Näh-Seiden-Färberei und Fabrication von Specialitäten (anerkannte Capacität), dessen Erfindungen in Deutschland, Frankreich und der Schweiz von ersten Häusern angekauft wurden, beabsichtigt ein derartiges Etablissement gegen einmalige Abfertigung hier einzurichten. Muster und Calculationen zu Diensten, ebenso erste Referenzen.
 Gest. Reflectanten wollen ihre Adressen sub A. Z. 304 poste restante, Haupt-Postamt Wien, einsenden. (3-2)

Victoria-Theater.
Donnerstag, den 28. März 1889:
Zum Benefiz der Frau Ludwika Grabińska
Pan Damazy.

5-2) **Concerthaus.**
Sonntag, den 31. März 1889:
Grosses Vocal- und Instrumental-CONCERT
 ausgeführt von der Primadonna der italienischen Oper in Neapel,
Signora Dolores di Camilli,
 Contra-Altistin,
 der Klavier-Virtuosin **Frl. Marianna Brauer** und dem preisgekrönten Violoncello-Virtuosen **Herrn Ernst Döring.**
 Billetverkauf in der Buchhandlung R. Schatke, Programm an der Casse.
Anfang Abends 7 1/2 Uhr.

Warning!
 Es ist mir zu Ohren gekommen, daß verleumdende Gerüchte im Umlauf sind, welche besagen, daß ich mein Geschäft aufgeben und die Stadt heimlich verlassen will. Ich warne vor Weiterverbreitung dieses augenscheinlich von bösen Neidern erfundenen Gerüchts und werde dessen Erfinder gerichtlich belangen.
W. Zięciakiewicz jun.
 Soeben empfangen und empfohlen
 en gros & en détail

echte Kieler-Sprossen
Gebrüder Thursch
 3-2) aus Warschau,
 Petrikauerstr. Nr. 275, Haus Ch. Blawat.

Ein junger Mann,
 der russischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig,
 3-2) sucht Stellung.
 Gest. Offerten erbeten unter Salomon Kaniewski, poste restante Warschau.

Die Apotheke von W. Borejsza
 ersucht hiermit ihre werthen Sodawasser-Consumenten, vor dem 1. April d. J. die entnommenen Syphon's sammt den betreffenden Quittungen zurückzuführen zu wollen, um dieselben gegen neueinzuführende Syphon's mit eingebraunter Firma einzutauschen, welche künftighin ausschließlich circuliren werden. Spätere Reclamationen können nicht berücksichtigt werden. (6-4)

Wichtig für die Herren Bürger und Fabrikanten!
Peter Bertermann,
 3-3) qualifizirter
Zimmermeister der Warschauer Innung und Bau-Unternehmer,
 welcher viele Regierungs- und Privat-Bauten ausführte, übernimmt neue Bauten als auch Reparaturen in Lodz und in den umliegenden Städten und Gütern gegen Baar- und Ratenzahlungen zu mäßigen Preisen.
 Geschäfte Aufträge nimmt entgegen Herr Adam Szefer, Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 276.

Ein Haus,
 bestehend aus 8 Zimmern, Küche, Keller, Nebengelass und Gärten, in der Stadt oder in der Nähe derselben gelegen, wird auf längere Zeit zur Selbstbewohnung, wenn möglich pr. 1. Juli a. c., zu miethen gesucht.
 Gest. Offerten sind in der Exped. d. Bl. unter lit. P. P. niederzulegen. (3-3)

Eine Schmiede- und Stellmacher-Werkstätte
 ist zu vermieten bei E. FREUND, Ecke der Brednicken- und Langenstrasse 795.
 Dasselbst ist ein neuer Kohlen-Wagen zu verkaufen. (3-3)
 Zur beginnenden Saison empfehle mein reichhaltiges Lager in
Auzug- und Paletot-Stoffen, sowie Damentüchern
 in den neuesten Farben.
R. Graf, Petrikauerstrasse Nr. 758 (103),
 3-1) vis-à-vis J. Heinzel.